

Zur Baumblüte ins Mostviertel

Am 23. April machte der Kreisverband Berchtesgadener Land der CSU- Senioren- Union einen Busausflug ins Mostviertel mit einer Besichtigung von Schloss Greinburg und der Wallfahrtsbasilika Sonntagberg. Für das leibliche Wohl war ein Besuch einer typischen Mostschänke geplant.

Zugegeben, es war verdammt früh, als die ersten Teilnehmer am Tagesausflug der CSU- Senioren- Union in Berchtesgaden um 6:30 den Bus bestiegen. Da waren die Freilassinger um 7:20 etwas besser dran.

Butterbrezen und Orangensaft fürsorglich von Heinz Dippel, dem Kreisvorsitzenden und Organisator der Fahrt verteilt und kurzweilige Informationen über Land und Leute von Anderl Färbinger sen. ließen die Fahrt auf der Westautobahn in Richtung Linz wie im Fluge vergehen. In Amstetten verließen wir die Autobahn und steuerten das erste Ziel, Schloss Greinburg an der Donau, an. Das wuchtige Gebäude auf dem Granitfelsen Hohenstein mit herrlichem Blick über die Donau ist nicht nur namentlich ein Zwitter: Einerseits mit meterdicken Mauern und Wehrtürmen uneinnehmbar wie eine Burg, andererseits mit einem großzügigen Renaissance- Hof und Arkaden- Gängen, glanzvollen Sälen und Zimmern ausgestattet wie ein Schloss.



Die Senioren im Arkadenhof von Schloss Greinburg

Vor der Besichtigung bekamen die Senioren einen interessanten Einblick in die Geschichte: Schloss Greinburg verdankte seine Entstehung dem Umstand, dass auch Kaiser manchmal knapp bei Kasse sein können. So halfen die Freiherrn von Stettenberg dem Kaiser Friedrich III. aus einer finanziellen Notlage. Aus Dankbarkeit gestattete der Kaiser 1488 den Brüdern Heinrich und Sigmund Prüschenk, Freiherrn von Stettenberg, eine Burg zu errichten. Die kaiserliche Dankbarkeit zeigte sich zusätzlich im äußerst einträglichen Mautrecht für die Beschiffung der Donau im

Strudengau. Die Burg wechselte mehrmals den Besitzer und wurde ab 1621 von Graf Meggau zu einem Schloss im Renaissance- Stil ausgebaut.

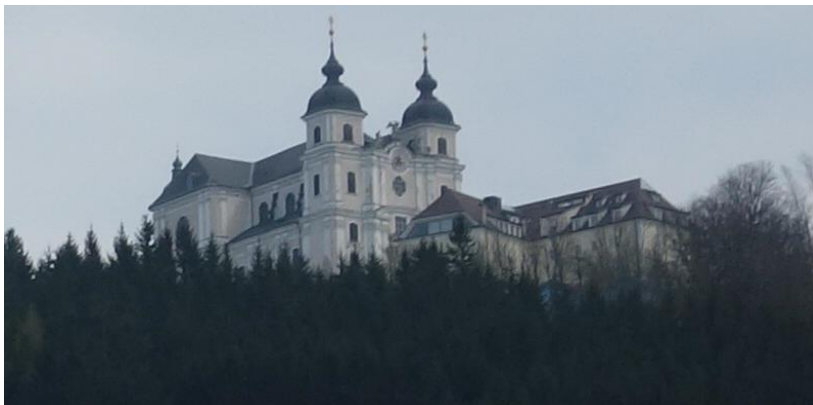
1823 erwarb Herzog Ernst I. von Sachsen-Coburg und Gotha Schloss und Herrschaft Greinburg. Ihn beerbten seine Söhne Ernst II. und Albert, Prinzgemahl der britischen Königin Victoria, so dass nach dem frühen Tod ihres Gemahls auch Queen Victoria Mitbesitzerin von Schloss Greinburg wurde. Heute befindet sich das Anwesen im Besitz der Nachkommen des vierten Sohnes von Victoria und Albert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Schloss von der sowjetischen Armee besetzt und total heruntergewirtschaftet 1955 an die herzogliche Familie Sachsen- Coburg und Gotha zurück gegeben. 1976–1987 erfolgte eine umfassende Sanierung des Schlossbaues. Finanziert wurde das Projekt durch Holzverkauf.

Die eigentliche Führung begann im spätgotischen Diamantgewölbe, dessen Decke an die Facetten eines Diamanten erinnert. Dann die geheimnisvolle Sala Terrena, ein vollständig mit Kieselstein-Mosaik ausgeschmückter Festraum mit Allegorien der vier klassischen Elemente Wasser, Feuer, Erde und Luft. Im ersten Stock dominiert der Große Rittersaal mit wahrhaft beeindruckenden Ausmaßen, an den sich die Schlosskapelle mit dem frühbarocken Weihnachtsaltar anschließt.

Über die Festtreppe gelangten wir in „Coburger Festräume“ im zweiten Obergeschoss. Sie sind reich ausgestattet mit antiken Möbeln und der Portraitgalerie aus dem Besitz der herzoglichen Familie Sachsen-Coburg und Gotha. Im Speisezimmer ist der Tisch mit prächtigem Porzellan gedeckt, einem Geschenk von Kaiser Wilhelm II. an die Fürstenfamilie.

Im Sommer mögen die Räume angenehm kühl sein, heute waren sie jedoch fast winterlich kalt und die Senioren tauten erst beim Mittagessen in einem Mostbauernhof wieder auf. Es gab das "Bratl in der Rein", an das sich nach Übersetzung ins Hochdeutsche auch die Nicht- Bayern trauten. Mit Most wurden Kreislauf und Gespräch angenehm angeregt.



Die letzte Etappe führte uns über die Hügel des Mostviertels zur Wallfahrtsbasilika auf dem 711 m hohen Sonntagberg, deren Ursprünge bis zum Jahr 1440 zurück reichen. Die heutige Barockkirche entstand zwischen 1705 und 1732. 1757 wurde der außergewöhnliche Hochaltar

mit seiner tempelartigen Säulenarchitektur und dem Gnadenbild des dreifaltigen Gottes eingeweiht. Auch die üppigen Deckenfresken aus dieser Zeit haben die Dreifaltigkeit zum Thema. Wie eh und je brennen zahllose Opferkerzen und ihr Licht flackert- nur heute sind es zum Schutz der Fresken LED-Lampen (Bitte nicht anzünden, sondern nur einschalten!!)

Weil allmählich die Nachmittagssonne herauskam, konnte man sich beim Rundgang um das Gotteshaus an der fantastischen Aussicht über das Mostviertel erfreuen.

Vor dem Heimweg gab es beim Wirt von Sonntagsberg noch eine Kaffeepause und als kostenlose Dreingabe vom Chef des Hauses noch gekonnt vorgetragene Witze.

In der Abendsonne vom Bus geschaukelt hatten die Teilnehmer Muße, den Tag Revue passieren zu lassen. Wir hatten viel gesehen, nur eines nicht: Die Baumblüte im Mostviertel. Die ließ sich noch einige Tage Zeit.

(pe)